Die arabische Revolution

Autor(en): **Kunz, Roy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-154275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Arabische Revolution

Es dürfte nicht einem Zufall zuzuschreiben sein, wenn in der NZZ vom 24. März unter dem Titel «Neue Verhältnisse, alte Ängste» geschrieben steht: «Der Islam basiert auf dem Schwert: al hacherew, wie es auf Hebräisch heisst. Diese Länder sind nicht gemacht für Demokratie.»

Roy Kunz

Es geht darum,

- die Veränderungen der weltwirtschaftlichen Situation und die Antworten des Westens auf die aktuellen Bedrohungen durch die Veränderungen im nordafrikanischen Gürtel und insbesondere in den angestammten arabischen Monokratien zu gewichten;
- die aktuelle geostrategische Lage mit Schwergewicht asymmetrische Kriegsführung und Terror zu beurteilen;
- die in den westlichen, insbesondere in den euro-atlantischen Industrienationen als bedrohlich empfundene Migration durch Muslime zu verstehen.

Vereinbarkeit des Islams mit Demokratie?

Aus zwei Gründen ist der Islam kaum mit dem demokratischen Ideal eines klassischen Verfassungsstaates greco-romanischer Tradition in Einklang zu bringen. Der alleinige Geltungsanspruch des «göttlichen» Rechts widerspricht dem Prinzip der Volkssouveränität, wie auch dem Gedanken, dass Entscheidungen des Gesetzgebers revidiert werden können. Die Anwendung dieses Rechts wiederum impliziert eine Diskriminierung von Frauen und Nichtmuslimen sowie, dass den Muslimen bei Androhung der Todesstrafe die Abkehr vom Islam verboten ist.

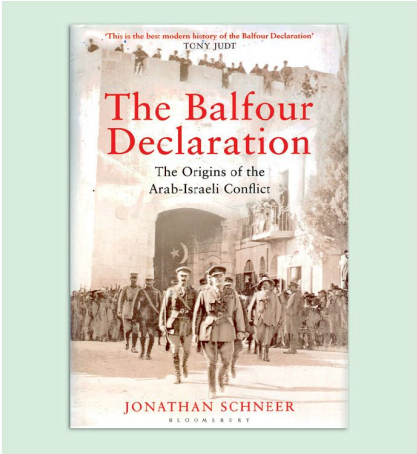
Der neue Antisemitismus

Im Kontext der Israel-Palästina-Problematik muss auch die Existenz des neuen Antisemitismus beurteilt werden. Er hat seine Ursache vornehmlich im Nahost-Konflikt. Ursächlich kann dieser Antisemitismus auch nicht aus der Religion erklärt werden, sondern vor allem aus den sozialen Krisen und den Umwälzungen in den afrikanisch-arabischen Monokratien.

Die euro-amerikanischen Feldzüge in die Kerngebiete der arabischen Zivilisationen markieren eine Zäsur in den Beziehungen zwischen dem Okzident und dem islamischen Orient. Im scheinbaren Zenit seiner Macht läutet der inzwischen verarmte und hochverschuldete amerikanische Hegemon den Anfang vom Ende der von ihm angestrebten Weltordnung ein. Gegen den christlichen, jüdischen und den muslimischen Fundamentalismus kann nur mit dem Vorbild der Toleranz vorgegangen werden, denn echte Toleranz braucht weder die Exklusivität amerikanischer Sekten oder orthodoxer Rabbiner noch diejenige fundamentalistischer Muslime.

Der transatlantische Westen, die islamischen Staaten, vor allem aber Juden und arabische Palästinenser, müssen in sehr naher Zukunft für ihre Konflikte eigene Lösungen finden, die von einer Mehrheit der betroffenen Völker unterstützt werden kann. Selbst unter geltendem Strafrecht (Art. 261bis StGB) darf gesagt werden, dass – nur wenn der Krieg um Palästina, der die ganze Region seit der verhängnisvollen Balfour Deklaration vom 2. November 1917 destabilisiert und die betroffenen Länder in ihrer wirtschaftlichen und politischen Entwicklung blockiert, beendet wird – die Aussicht besteht, dass die wichtigste Ursache der Unruhen in Nordafrika auf der arabischen Halbinsel und des internationalen Terrors angegangen werden können: die bisher enttäuschte Hoffnung der Völker Nordafrikas, des Nahen- und Mittleren Ostens auf demokratische Selbstbestimmung.

General Allenbys Eintritt in Jerusalem am 11. Dezember 1917.
Bild: Cover von ISBN 978 0 7475 9948 7



Geostrategische Lage aus islamischer Sicht

Das Leid und Elend z. B. im Gazastreifen, aber auch die Haltung des ehemaligen ägyptischen Präsidenten sind das Resultat einer von Juden geschürten Aussenpolitik der USA. Nach der erzwungenen Errichtung Israels im Jahre 1948, der Niederlage im Sechstagekrieg von 1967 und der Invasion der euro-amerikanischen Streitkräfte vom Irak bis in die Gemarkungen der Paschtunen in Afghanistan wurde die islamische, insbesondere die arabische Welt mit drei gigantischen Katastrophen innerhalb eines Zeitraumes von wenig mehr als einem halben Jahrhundert konfrontiert. Die vierte, allenfalls folgenschwerste sozio-politische Revolution der Gegenwart wird mutmasslich die Wunden der kolonialistischen Vergangenheit des euroatlantischen Westens wieder aufreissen, vor allem wenn es darum geht, zu begreifen, dass kein Land des kontinentalen Europas mehr in der Lage ist, Massenmigrationen wirtschaftlich und gesellschaftspolitisch zu verdauen.

Der Krieg ist der Vater aller Dinge

Der Krieg, will man Heraklit von Ephesos[1] glauben, ist der Vater aller Dinge. Der Krieg, so lautet der gewöhnlich vergessene zweite Teil des geflügelten Wortes, ist aber auch aller Dinge König, eine Maxime die zu Beginn des 20. Jahrhunderts – also im Zeitalter der modernen metaphysischen Weltauffassung – von Martin Heidegger[2] in seiner phänomenologischen Lebensphilosophie aufgenommen wurde. Diese von Pazifisten stets bestrittene Erkenntnis hat sich in unserer Gegenwart aufs Neue dramatisch bestätigt. Die Frage stellt sich, rechtfertigen die Kriege am Hindukusch, in Nordafrika zugunsten der Rebellionen in den arabischen Gemarkungen und im hamitischen Nordafrika militärische Eingriffe der traditionell aus den alten Kolonialmächten

> **"...you may fly over land forever: you may bomb it, atomise it, pulverise it and wipe it clean of life --- but if you desire to defend it, protect it and keep it for civilisation: you must do this on the ground, the way the Roman legions did, by putting your young men into the mud."**
>
> T F Fehrenbach, *This Kind of War* *
>
> 82

The Utility of Force in Peace Operations [MIS Meeting Fri 3 Sep 10] CIMIC Committee Briefing to the Council MWM February 2011.

* Theodore Reed Fehrenbach, This Kind of War, A Study in Unpreparedness.

stammenden Streitkräfte des Nordatlantischen Bündnisses? Derzeit lassen sich lediglich die Feldzüge gegen Saddam Husseins Irak nach dessen Überfall auf Kuwait rechtfertigen, der gegenwärtige Krieg gegen die Paschtunen in Afghanistan kaum.

Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik

Die euro-amerikanischen Feldzüge im islamischen Orient bestätigen einmal mehr die obige traurige Einsicht des genialen preussischen Feldherren und Militärphilosophen Carl Philip Gottfried von Clausewitz (1780–1831), der in seinem posthum veröffentlichten Werk «Vom Krieg» festhielt, dieser sei lediglich ein Mittel zur Erreichung des politischen Zwecks. Das Militär sei folglich der Politik unterzuordnen. So auch der römisch-republikanische Grundsatz des Marcus Tullius Cicero: arma cedant togae[3].

Wenn die Siegermächte nach dem Ersten Weltkrieg den deutschen Seppel nicht finanziell ausgeblutet und politisch gebeutelt hätten, wäre dieser Seppel auch nicht hinter dem böhmischen Gefreiten hermarschiert. Aber der Kanzler des Dritten Reichs und Führer Grossdeutschlands, Adolf Hitler, brachte mit seiner NSDAP den gedemütigten Deutschen Arbeit und Brot. Die gleichen Phänomene führten zum Bürgerkrieg in Libyen:

- Eine politische, wirtschaftliche und militärische Zwangslage, die als einzige Alternative zum Krieg den Abstieg des Schwächeren in die weltpolitische Bedeutungslosigkeit verheisst;
- ein Wissen um das hohe Risiko des Handelns, zugleich aber auch die Hoffnung auf einen spektakulären Erfolg;
- die Weigerung, allen möglichen Konsequenzen der Aggression die gleiche Beachtung zu schenken und schliesslich
- eine durch die vermeintliche eigene Zwangslage begünstigte krasse Fehleinschätzung der geostrategischen bzw. sicherheitspolitischen Lage einerseits und der Schlagkraft und Durchhaltefähigkeit der eigenen operativen Mittel und Kräfte in Raum und Zeit andererseits.

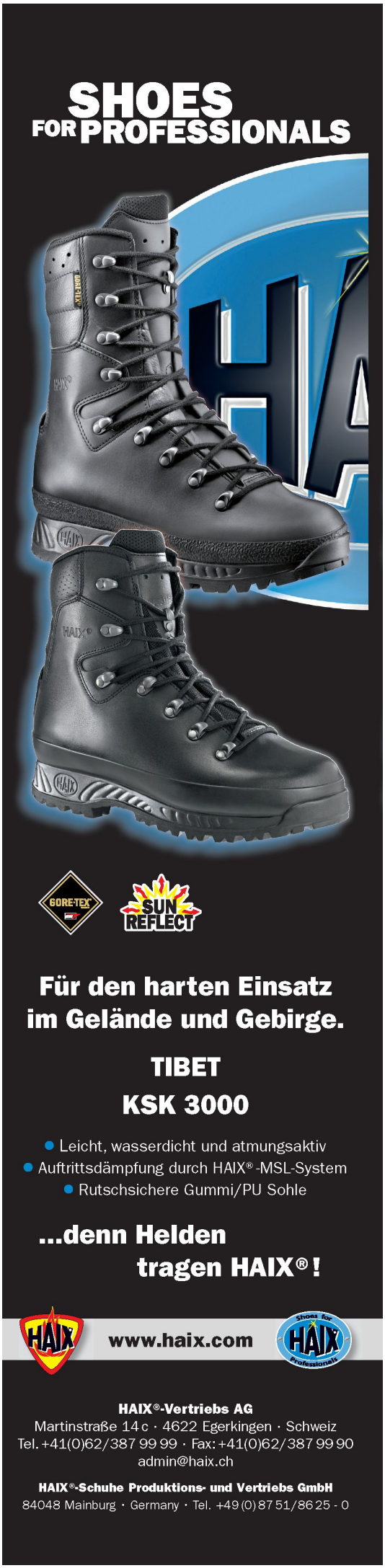
Eine weitere Lektion der Kriegsgeschichte lehrt, dass ein Angreifer auf den Vorteil der Überraschung setzt[4]. Diese Erkenntnis führt zur nächsten strategischen Einsicht, nämlich zum Erkennen der begrenzten Wirkung von Vergeltungsdrohungen. Ihr liegt das Wissen zugrunde, dass in der neuen strategischen Landschaft des 21. Jahrhunderts eine ausschliesslich auf Vergeltung beruhende Strategie keine Perspektiven mehr bietet. Ein Gegner, der nicht in rationalen Kosten-Nutzen-Kategorien denkt, lässt sich selbst mit Drohungen massivster Vergeltung nicht abschrecken. Mahmud Ahmadinedschad, der ultrakonservative Präsident der Islamischen Republik Iran, und Mu'ammar Abu Minyar al-Qaddhafi sind Paradebeispiele für dieses Phänomen. ■

1 **Heraklit** (um 550 bis ca. 480 v. Chr.), griechischer Philosoph und Vorsokratiker. Er erklärte das Feuer zum Ursprungsprinzip des Seienden und vertrat die Auffassung, dass die Welt in einem steten Wandel begriffen sei.

2 **Martin Heidegger** (* 26. September 1889 in Meßkirch; † 26. Mai 1976 in Freiburg im Breisgau) war ein deutscher Philosoph in der Tradition der Phänomenologie (vor allem Edmund Husserls), der Lebensphilosophie (besonders Wilhelm Diltheys) sowie der Existenzdeutung Søren Kierkegaards. Hauptsächliche Bemühung Heideggers war die Kritik der abendländischen Philosophie und die Entwicklung einer neuen Auffassung des Menschen und der Welt. 1927 entstand sein erstes Hauptwerk «Sein und Zeit», welches die philosophische Richtung der Fundamentalontologie begründete.

3 **cedant arma togae.**
«Die Waffen sollen der Toga weichen.» – Der Krieg soll dem Frieden weichen. Cicero: In Pisonem 73
«Cedant arma togae, concedat laurea laudi.»
«Die Waffen sollen der Toga weichen, der Lorbeerkranz dem politischen Gewicht.»

4 SUN TZU [ON THE ART OF WAR (Regel 21)]: Greife an, wenn der Gegner unvorbereitet ist, erscheine, wenn er es am wenigsten erwartet.

Der Beitrag gibt unverändert die Gedanken des Autors wieder. Kommentieren Sie den Beitrag auf www.asmz.ch. *Red.*

Oberst
Roy Kunz
Kdt aD Kantonspolizei
Dozent Allg. Staatsrecht
Mitglied Kom. Intern. SOG
6314 Unterägeri ZG